

Johannes 10:11ff: Jesus sagt: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt setzt sein Leben ein für die Schafe. 12 Der Lohnarbeiter, der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht gehören, der sieht den Wolf kommen und lässt die Schafe im Stich und flieht, und der Wolf reisst und versprengt sie. 13 Er ist eben ein Lohnarbeiter, und ihm liegt nichts an den Schafen. 14 Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, 15 wie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne. Und ich setze mein Leben ein für die Schafe. 27 Meine Schafe hören auf meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. 28 Und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen, und niemand wird sie meiner Hand entreissen. 29 Was mein Vater mir gegeben hat, ist grösser als alles, und niemand kann es der Hand des Vaters entreissen. 30 Ich und der Vater sind eins.

Liebe Gemeinde,

Wir sitzen heute mit Maske im Gottesdienst. Es ist nicht das Gleiche wie ohne Maske. Die Mimik unseres Gesichts ist verborgen. Die Maske zeigt uns, wie wertvoll und wichtig es ist, anderen Menschen von Angesicht zu Angesicht begegnen zu können. Ein Gesicht ist ein Geschenk! Mose sagte einst zu Gott: «Wenn nicht dein Angesicht vorangeht, so führe uns nicht von hier hinauf» (2. Mose 33:15). Das Gesicht Gottes ist identisch mit ihm selbst. Darum: Das Gesicht eines Menschen bedeutet viel. Es bringt viel Nähe, es ist eine Botschaft, die sagt: ich sehe dich, ich höre dich, ich spreche zu dir. Ich würde sogar sagen: im Gesicht eines Menschen begegnet uns das Gesicht Gottes, etwas vom Angesicht Gottes. Diese Begegnung ist durch eine Maske etwas eingeschränkt.

### 1. Der gute Hirte gibt Nähe

Viele Menschen sind momentan isoliert und einsam. Manche andere haben das Gegenteil: wenn die ganze Familie in Quarantäne zuhause ist, kann man sich auf die Nerven gehen. In dieser Zeit gilt die schlichte, einfache Botschaft: Gott ist da, der gute Hirte ist da für die Herde. Einsamkeit, Unsicherheit, gereizte Stimmung und Existenzängste können sein wie ein Wolf, der in die Herde eindringt. Aber wir haben einen Schutz: den guten Hirten! Jesus Christus ist der gute Hirte, der total eng mit seinen Schafen verbunden ist. Jesus ist kein Lohnarbeiter, der nur einen Job macht wegen des Geldes und dem die Schafe im Grund gleichgültig sind. Nein er ist der wirkliche Hirte. Ihm gehören die Schafe. Wir gehören Jesus Christus. Er ist uns so nahe wie der echte Hirte seiner Herde.

Ich glaube, dass wir es in diesen Zeiten nötig haben, in diesem Bild vom guten Hirten wie zu baden. Dass wir es nötig haben, unsere Wurzeln nach diesem guten Hirten wie auszustrecken, aufzusaugen wie eine Wurzel was an erfrischendem Wasser aus diesem Bild, vom guten Hirten selbst kommt. Diese Corona-Zeit ist eine Gelegenheit, Stille neu zu entdecken. Für uns in der Kirche hier. Für diejenigen zuhause, die die Tonaufnahme hören oder die Predigt lesen.

Es gibt eine bekannte Geschichte, die das noch einmal schärfer ins Auge fasst, was die Nähe des Hirten zu seiner Herde genau heisst. Es stand einmal in einer Zeitungsnotiz: ich glaube, es war in Frankreich, wo während eines sehr heftigen Gewitters viel Schafe in alle Richtungen zerstreut wurden. Man sammelte die vielen Schafe der zerstreuten Herden an einem Bahnhof. Der eine Hirte kam. Er war Hirte über 113 Schafe. Wie sollte er zu seinen Schafen kommen unter all den hunderten Schafen? Dieser Hirte stand hin und rief die Schafe. Und tatsächlich, dem bekannten Klang seiner Stimme folgend, lösen sich Schafe aus dem grossen Haufen und am Ende waren es ... 113 Schafe um den Hirten herum. Sie hatten ihn genau gekannt. Sie waren ihm nah. Er war ihnen nah. Der gute Hirte weiss, wo wir jetzt sind. Er sieht uns. ER wendet uns sein Angesicht zu.

Und wir dürfen einfach ein Wort sagen. Ein Wort, das ihn ganz in unsre Nähe bringt. Es ist ein Wort, das im Psalm 23 so wunderschön erklingt. Dort heisst es: «der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Auf grünen Auen lässt er mich lagern, zur Ruhstatt am Wasser führt er mich.» (ps.23:1,2) Und dann heisst es: und ob ich schon wanderte im finsternen Tale, so fürchte ich kein Unglück, denn er ist bei mir. Stimmt das? Nein. Wer genau liest merkt es, es heisst: «und ob ich schon wanderte im finsternen Tale, so fürchte ich kein Unglück, denn **DU** bist bei mir.» (Ps.23:4) Im finsternen Tal wechselt es zum «DU». Im finsternen Tale ist die Nähe besonders gross. Im finsternen Tal lernen wir nicht mehr in Distanz zu sein zu Gott, über ihn zu reden, sondern da lernen wir mit ihm zu reden! Darum dürfen wir das eine Wort sagen: Du. Dieses eine Wort wird ihn ganz nahebringen.

Das dürfen wir uns vorsagen: im Auto; alleine beim Mittagessen; abends, wenn wir den Tag anschauen und wir unzufrieden sind; wenn uns die Masken auf die Nerven gehen; wenn wir wieder einmal mit jemandem sprechen

möchten; wenn wir uns isoliert fühlen: DU, guter Hirte, der du mich kennst und siehst, DU. Gott, der dreieinige Gott ist uns ein DU, ein gegenüber, erfahrbar, ein sich uns zuwendendes Angesicht, ein persönlicher Gott!

## 2. Der gute Hirte gibt Sicherheit.

Momentan ist für viele manches unsicher. Wann geht diese Zeit vorbei? Werde ich meine Arbeit verlieren? Reichen die Finanzen? Bekomme ich diese Krankheit? Muss ich gar vielleicht sterben? Sicherheit gibt uns da der Blick auf den guten Hirten: ER weiss wohin wir gehen! ER ist nicht von Angst regiert. Er ist von Liebe zu uns regiert. Liebe überwindet Angst.

Der gute Hirte ist so voller Liebe so voller Nähe zu seinen Schafen, dass er sogar sein Leben für sie gibt!

Und in der Gegenwart der Liebe in Person, Jesus Christus, verwandelt sich die Wirklichkeit, verwandelt sich etwas. Da ist vielleicht eine oder einer, der äusserlich völlig sicher erscheint: guter Job, gute Familie, alles da, aber ohne Gott; und da ist jemand anders: da ist eine oder einer, der kämpft mit vielen Problemen, die finanzielle Lage ist nicht einfach, der Beruf gefährdet, aber er ist innerlich bei Gott. Wer ist nun sicherer .... ?

Sicherheit ist keine Sache der Umstände, sondern eine Sache des Herrn, der über unserem Leben steht. Es ist keine Sache der sicheren vier Wände, sondern des guten Hirten, der um uns ist. Es ist keine Sache der sicheren Zukunft, sondern des Blickes des guten Hirten, der uns sagt: ich Sorge für dich.

Und das führt dazu, dass man dann auch der sicheren Komfortzone heraustritt. Gibt es in dieser Zeit Menschen, denen wir Liebe zeigen können? Sind wir von Corona zu sehr eng geführt?

Sehen wir nur noch Verzicht?

Segen wir nur noch: keine Ansteckung?

Sehen wir nur noch: unbedingt Regeln befolgen, sonst wird noch jemand wütend und sagt was gegen uns?

Sehen wir nur noch: dass wir wütend sind, weil der oder die sich zu wenig (oder zu viel) an die Regeln hält?

Sind wir von solchen Dingen so besetzt, dass wir vergessen zu fragen: wo kann ich Liebe leben? Denn Liebe überwindet Angst. **Der Mensch, der liebt, ist am sichersten.**

## 3. Der gute Hirte ruft: folgen wir ihm?

Der gute Hirte ruft. Wir haben es in der Hand, ihm zu folgen. Momentan ist unsere Freiheit eingeschränkt. Man kann nicht mehr in die Ferien, wie man will; nicht mehr in den Ausgang wie, man will. Aber bei Gott beim guten Hirten haben wir mehr Freiheit als uns vielleicht lieb ist. Wir haben die Freiheit, zu tun, was er uns sagt oder eben nicht. Wir haben die Freiheit zu tun, was gut für uns ist oder eben nicht; Gott zwingt zu nichts. Er will freie Nachfolger. Nehmen wir das Telefon in die Hand und rufen an oder eben nicht? Haben wir im Homeoffice die Disziplin, den Gang zum Kühlschrank, der nur ablenkt, zu stoppen oder eben nicht?

Aber unser Text ist durchzogen von der Zuversicht: meine Schafe hören meine Stimme! Mit dieser Verheissung enden wir. Mit dieser Verheissung gehen wir in die Woche. Mit dieser Verheissung dürfen wir rechnen. Der gute Hirte lebt und ruft wirklich.

AMEN